

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

5 (6.1.1951)

ETTTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Samstag, den 6. Januar 1951

Nr. 5

Im Zeichen des Kanzler-Geburtstages Als erster gratulierte der Bundespräsident — Adenauer Ehrenbürger von Bonn

Bonn (UP). Die Bundeshauptstadt stand am 5. Januar im Zeichen des 75. Geburtstages des Bundeskanzlers. Als erster Gratulant sprach Bundespräsident Heuss dem Kanzler die Glückwünsche des deutschen Volkes aus, wobei er ihm eine Schallplattenansammlung vorregionaler Gesänge überbrachte. Bundesnährungsminister Niklas überbrachte die Grüße der Landwirtschaft, Vizekanzler Müller gratulierte im Namen des Bundeskabinetts, in dessen Auftrag der Bundespostminister dem Bundeskanzler anschließend eine wertvolle 11-donnersendige aus dem Jahre 1490 übergab.

Die Präsidenten des Bundestages und des Bundesrates entboten dem Kanzler ebenfalls ihre Glückwünsche mit einer Ehrenkrone und einer Nymphenburger Porzellanfigur. Der niedersächsische Ministerpräsident ließ ihm eine Kiste Doornik überreichen, während die Regierung von Württemberg-Baden mit ihrem Glückwunsch eine Schale der Schwäbisch-Gmünder Edelmetall-Industrie überbringen ließ. Die SPD-Fraktion des Bundestages schenkte dem Kanzler 75 Teerosen und eine handgezeichnete Glückwunschkarte mit den Unterschriften Schumachers, Ollenhauers und Carlo Schmid. Die alliierten Hohen Kommissare überreichten drei kunstvoll gebundene Bücher und die übrigen Länder des Bundes Geschenke, die ihren landsmannschaftlichen Eigenart entsprechen.

Besonders herzlich begrüßte der Bundeskanzler den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, der im Namen von über fünf Millionen Gewerkschaftlern Glückwünsche und für den „Gärtner“ Adenauer ein botanisches Buch überbrachte. Kurz vor Abschluß seiner offiziellen Empfänge nahm Adenauer Gelegenheit, einer Abordnung der deutschen und ausländischen Presse für ihre Glückwünsche zu danken.

Am Abend überreichte der Bonner Oberbürgermeister dem Bundeskanzler im Rathaus die Ehrenbürgerurkunde der Bundeshauptstadt.

Vor Antwort an Grotewohl

Die Bundesregierung wird, wie in Bonn verlautet, den Vorschlag des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik Otto Grotewohl, zu Gesprächen über die Wiedervereinigung Deutschlands wahrscheinlich am Dienstag oder Mittwoch kommender Woche beantwortet. Die bezüglichen Beratungen mit den Abgeordneten des Bundestages sollen am Montag, Besprechungen mit den Bundesministern am Dienstag erfolgen.

„Wenn Offiziere anderer Armeen...“

Belgischer Anwalt verteidigt Falkenhausen
Brüssel (UP). Im Prozeß gegen den ehemaligen Gouverneur für Nordfrankreich und Belgien Alexander von Falkenhausen wurden die Plädoyers der Verteidiger des Hauptangeklagten weitergeführt. Der belgische Anwalt Botsan führte aus, von Falkenhausen habe während der Zeit seiner Herrschaft in Belgien alles getan, um die von Berlin ergangenen Anordnungen für die Bevölkerung erträglich zu gestalten. Der Verteidiger forderte den Gerichtshof auf, sich nur einmal in die Atmosphäre zu versetzen, die während der Nazizeit geherrscht habe und in der kein Widerstand möglich gewesen sei. Seit 1944 werde der ehemalige General von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt. Seine Angehörigen seien nicht mehr am Leben. Er besitze nichts mehr. Zum Gouverneur in Belgien sei er ernannt worden und er habe diesen Posten nicht aufgeben können, ohne dem Terror der Nazis Tür und Tor in Belgien zu öffnen. Am Schluß seiner Ansprache stellte Botsan die Frage, was geschehen würde, wenn die Offiziere anderer Armeen den ihnen erteilten Befehlen nicht mehr nachkämen?

Karl Renners letzter Gang

Österreichs Bundespräsident zu Grabe getragen
Wien (UP). Der im 81. Lebensjahr verstorbene österreichische Bundespräsident Dr. Renner wurde in feierlichem Zuge von dem Wiener Rathaus durch die Straßen der Stadt zu Grabe getragen, nachdem der jetzt amtierende Bundespräsident Figl die Lebensarbeit des Verstorbenen gewürdigt und erklärt hatte, er bedaure es, daß Renner nicht alt genug geworden sei, um noch sein Vaterland frei von Besatzungsmächten zu erleben. Auf dem Friedhof sprach Vizekanzler Schärf wenige Worte, dann sank der Sarg bei den Klängen des Beethoven'schen „Opferliedes“ in die Grube.

In Moskau Noten überreicht. Die Botschafter Frankreichs und Großbritanniens in Moskau stellten dem sowjetischen Außenminister, Wjatschkin, einen Besuch ab und überreichten die Antwortnoten ihrer Regierungen auf die sowjetischen Noten, in denen Frankreich und Großbritannien der Verletzung der mit Moskau bestehenden Freundschaftsverträge beschuldigt worden waren.

Erste Militärgespräche am Dienstag

Westmächte durch stellvertretende Hohe Kommissare vertreten — Auf deutscher Seite „Sicherheitskommissar“ Blank und der ehemalige General Speidel und Heusinger

Frankfurt (UP). Die alliierte Hohe Kommission gab offiziell bekannt, daß die deutsch-alliierten Beratungen über einen Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik Dienstag den 3. Januar, beginnen werden. Bei den ersten Gesprächen werden die Westmächte durch ihre stellvertretenden Hohen Kommissare vertreten. Die deutsche Delegation besteht aus „Sicherheitskommissar“ Blank und den beiden früheren Generalen Speidel und Heusinger.

Die Besprechungen sollen, wie von unterrichteter amerikanischer Seite verlautet, die Frage der Bewaffnung, Organisation und Eingliederung etwaiger westdeutscher Verbände in eine europäische Armee zum Gegenstand haben. Da man auf deutscher Seite auf unbedingter Gleichberechtigung in Beziehung auf Kommandogewalt und vor allem Bewaffnung besteht, wird die Kommission die Frage der Rechtsstellung der deutschen Offiziere in den inter-alliierten Militärstäben und anderen inter-alliierten Befehlsorganen zu klären haben. Auch sollen die militärischen Sachverständigen prüfen, welcher Weg der beste für die Rekrutierung der westdeutschen Verbände sei. Wenn es auch für nicht unwahrscheinlich gehalten wird, daß das zu erwartende Kontingent zahlenmäßig aus Freiwilligen aufgebracht werden könnte, so scheint sich auf alliierter Seite doch die Meinung durchzusetzen, daß man bei Freiwilligen nicht unbedingt die verlässlichsten demokratischen Elemente in die westdeutschen Verbände bekomme.

Es sei, so wird von amerikanischer Seite weiter betont, von Seiten der Hohen Kommissare wiederholt darauf hingewiesen worden, daß ein westdeutscher militärischer Beitrag nur dann von Nutzen und Wert für die europäische Verteidigung sein könne, wenn er vom ganzen Volk getragen werde und auf einer möglichst breiten parlamentarischen Grundlage zustande komme. Wenn dies der Fall sein sollte, sei der Weg der Einberufung bestimmter Altersklassen psychologisch durchaus berechtigt. Es wird jedoch nachdrücklich betont, daß hierüber in erster Linie die Bonner militärischen Sachverständigen zu entscheiden hätten. Überhaupt ständen die bevorstehenden Besprechungen nicht unter dem Vorzeichen fertiger alliierter Pläne oder Vorschläge, das Schwerkraft liege vielmehr auf einer Vorprüfung der militär-technischen Fragen und der Darlegung der gegenseitigen Standpunkte im Verhandlungswege.

In Sachen Landsberg

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy

soll dem auswärtigen Ausschuss mitgeteilt haben, daß er eine Gnadenkommission des Bundestages empfangen wolle, die eine Vollstreckung der Todesurteile an Landsberg-Häftlingen verhindern möchte. Der Bundestagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten hatte eine Intervention des Bundsparlamentes bei den Besatzungsmächten beschlossen, um die angeblich bevorstehenden Exekutionen weiterer Landsberg-Häftlinge zu verhindern. Eine besondere Kommission unter Führung des SPD-Abgeordneten Carlo Schmid soll diesen Wunsch jetzt dem Hohen Kommissar vortragen.

Großbritannien nicht eingeladen. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums gab bekannt, daß Großbritannien von Frankreich nicht zu den Besprechungen über die Schaffung einer europäischen Armee eingeladen worden sei.

Pleven stellt erneut Vertrauensfrage. Rat der Republik lehnt neue Steuern zur Deckung des Rüstungsprogramms ab

Paris (UP). Der Rat der Republik hat das von der französischen Nationalversammlung bereits angenommene Rüstungsprogramm abgelehnt und mit 155 gegen 18 Stimmen bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen ein eigenes Rüstungsbudget gutgeheißen.

Da der Rat dabei jedoch keine absolute Mehrheit erringen konnte, ist nunmehr die Nationalversammlung in der Lage, dem abgelehnten Regierungsvorschlag durch eine erneute Mehrheitsabstimmung dennoch Gültigkeit zu verschaffen. Das vom Rat der Republik vorgeschlagene „eigene“ Rüstungsbudget sieht ebenso wie die Regierungsvorlage die Bereitstellung von insgesamt 740 Milliarden FFs vor. Die von der Regierung zur Deckung dieser Beträge geforderten neuen Steuern wurden jedoch völlig gestrichen.

Der französische Ministerpräsident Pleven gab bekannt, daß er alles daran setzen werde, um das neue Militärbudget zum zweiten Mal in der Nationalversammlung durchzubringen. Der Ministerpräsident kündigte in diesem Zusammenhang auch an, daß er nach der Niederlage im Rat, mit der erneuten Abstimmung in der Nationalversammlung die Vertrauensfrage verbinden werde. Die Abstimmung in der Nationalversammlung soll am kommenden Montag stattfinden.

Truman „usurpierte“ seine Macht

Scharfe Angriffe Senator Tafts gegen Außenminister der USA-Regierung. „Erdkamp in Europa führt zu Ruin“

Washington (UP). Der republikanische Senator Taft, erklärte, Präsident Truman habe seine Ermächtigungen „usurpiert“ und die Gesetze verletzt, als er US-Truppen nach Korea sandte. Gleichzeitig sprach Taft eine Warnung vor einem Erdkamp mit sowjetischen Streitkräften in Europa aus, da ein solcher zu Bankrott und Ruin führen werde.

In einer großen Ansprache vor dem Senat griff Taft fast jede Phase der von der Regierung geführten Außenpolitik an. Er hielt die Ansicht aufrecht, daß die USA in den koreanischen Krieg durch eine Verletzung der Charta der Vereinten Nationen hineingezogen worden seien und erfordere die amerikanische Verteidigungsmaßnahmen auf die Luft- und Seestreitkräfte zu konzentrieren.

Er habe, so sagte Taft im weiteren Verlauf seiner Rede, keine endgültigen Beweise dafür finden können, daß die Sowjetunion einen Krieg gegen die USA eröffnen wolle, sondern glaube vielmehr, daß Moskau an „langsame, aber stetige Fortschritte“ durch die Methode der Untergrundarbeit und die Ausnutzung der Satellitenstaaten denke. Taft sprach sich keineswegs für eine Aufgabe Europas aus und betonte, daß die Rede des ehemaligen Präsidenten Hoover in diesem Punkt vollkommen falsch aufgefaßt worden sei. Die Luft- und Seestreitkräfte bedeuten nicht nur ein wirksames Verteidigungsmittel, sondern stelle auch ein Abschreckungsmittel gegen einen Krieg dar; große Landarmeen würden die Sowjetunion nicht abschrecken, sondern könnten sie sogar zum Angriff herausfordern.

Zur Lage im Fernen Osten erklärte Taft, die USA könnten ebensogut einen „deklarierten Krieg“ mit dem kommunistischen China haben, der dem US-Oberkommando freie Hand geben und die Chinesen zwingen würde, einen Teil ihrer Streitkräfte nach China zurückzuführen. In diesem Fall könnten die nationalchinesischen Truppen Tschiangkai-scheks auf Formosa und die chinesischen Untergrundverbände auf dem Festland das Vordringen der Kommunisten in Südostasien hindern. Dabei seine keine Invasion des chinesischen Festlandes durch amerikanische Truppen erforderlich und ein solcher „deklariertes Krieg“

würde nicht einen Mann und nicht einen Dollar mehr kosten, als der gegenwärtige Krieg in Korea.

Peiping soll anerkannt werden

Commonwealth-Kritik an Asienpolitik der USA
London (UP). Heftige Kritik wurde am zweiten Tage der Commonwealth-Konferenz an der amerikanischen Fernostpolitik geübt. Sämtliche Minister äußerten einstimmig die Auffassung, daß keine Zeit verloren gehen dürfte, um alles im Bereich des Möglichen stehende zur Vermeidung einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Block zu tun. Diese Ansicht der Commonwealth-Minister soll der amerikanischen Regierung mitgeteilt worden sein. Es ist damit zu rechnen, daß die Vereinigten Staaten im politischen Hauptausschuß der UN-Vollversammlung im Hinblick auf diese Mittelung weitere Aktionen gegen das kommunistische China zurückstellen werden. Nach Mitteilung von Kreisen, die der Konferenz nahe stehen, sind die Minister übereingekommen, ernsthafte Verhandlungen in der Koreafrage in die Wege zu leiten und die Anerkennung der Peipingregierung in den Vereinten Nationen durchzusetzen.

Hafen von Intschon aufgegeben

UN-Truppen zu weiterem Rückzug gezwungen — Neue chinesische Verstärkungen im Anmarsch

Tokio (UP). Chinesische und nordkoreanische Verbände, unterstützt durch mongolische Reiterschwadronen, stießen in drei Angriffswellen bis zu 75 km über den 38. Breitengrad vor und zwangen die UN-Streitkräfte zur Aufgabe des Flugplatzes bei dem wichtigen Verkehrsknotenpunkt Wanjü und des Hafens von Intschon, ungefähr 25 km westlich von Seoul.

Eine kommunistische Angriffsspitze in Stärke von etwa 10.000 Mann nähert sich nach einer weitausholenden Flankenbewegung über Seitenstraßen und Feldwege dem bedrohten Wanjü von Osten. Am westlichen Frontabschnitt vor sich die R. Armee in hinhalten-

Vom „Statut“ zum „Vertrag“

Von unserem Korrespondenten

P. W. Washington

In diplomatischen Kreisen Washingtons rechnet man damit, daß bei den schwebenden Verhandlungen des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy mit Bundeskanzler Dr. Adenauer ein Übereinkommen über die grundlegenden Punkte völlig neuer vertraglicher Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den westlichen Besatzungsmächten erzielt werden dürfte. Es wird in diesen Kreisen darauf hingewiesen, daß ein formales Übereinkommen natürlich erst dann erreicht werden könne, wenn die drei Westmächte gemeinsam darüber beraten hätten. Es sei jedoch anzunehmen, daß ein großer Teil der vorbereitenden Arbeiten von McCloy und Adenauer erledigt werde, die gegenwärtig in Bonn über Probleme der westdeutschen Wiederbewaffnung beraten. Man erwartet hier diese Entwicklung als um so logischer, weil die Bundesregierung bekanntlich eine Beteiligung an der Verteidigung Westeuropas von größerer Souveränitätsrechten abhängig gemacht hat.

Nach zuverlässigen Informationen hofft man, daß ein modus vivendi mit Bonn bis Juli dieses Jahres erreicht sein dürfte und daß bis zu diesem Zeitpunkt auch mit der Aufstellung der ersten militärischen Einheiten Westdeutschlands begonnen werden könne. Es wird erwartet, daß die gegenwärtig in London tagende Dreimächte-Studiengruppe die Details für den neuen mit der Bundesrepublik abzuschließenden „Vertrag“ ausarbeiten werde. Diese Studiengruppe ist ja schon seit mehreren Monaten damit beschäftigt, die Revision des Besatzungsstatutes zu prüfen. Voraussichtlich werden sich die Westmächte in diesem neuen Vertrag folgende Befugnisse vorbehalten:

1. Ein Vetorecht über die westdeutsche Außenpolitik, um zu verhindern, daß die Bundesrepublik irgendwelche gegen die westlichen Alliierten gerichtete internationalen Verträge abschließt.

2. Ein Vetorecht über westdeutsche Außenhandelsverträge mit dem Osten, um den Export solcher Rohstoffe und Materialien zu verhindern, die als „kriegswichtig“ anzusehen sind.

3. Vorbehalte bezüglich der finanziellen Verpflichtungen, die die Bundesrepublik aus der Zeit des „Dritten Reiches“ zu übernehmen bereit ist.

In gewissen alliierten Kreisen wird in diesem Zusammenhang betont, daß man das Besatzungsstatut schon abgeändert und Westdeutschland gewisse wirtschaftliche und politische Konzessionen eingeräumt hätte, wenn die Bonner Regierung eher bereit gewesen wäre, diese Verpflichtungen zu übernehmen. Hiesige Regierungskreise sind überzeugt, daß — abgesehen von den vorerwähnten Einschränkungen — Westdeutschland schon in Kürze praktisch völlig souverän werde, vorausgesetzt, daß es bereit sei, einen angemessenen Beitrag zur Verteidigung der westlichen Welt zu leisten.

Die Besatzungsmächte haben ihrerseits die Absicht, Westdeutschland eine Sicherheitsgarantie zu gewähren, die auf den gleichen Grundlagen aufgebaut sein wird wie die Verpflichtungen, die die 12 Atlantikpaktstaaten untereinander eingegangen sind. Alle diese Angelegenheiten sollen in dem neuen „Vertrag“ ihre Regelung finden und in keiner Weise von der Gesetzgebung beeinflusst werden, die wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen dem Kongreß unterbreitet wird. Sobald diese Vorlage angenommen ist, wird der Kriegszustand mit Deutschland offiziell beendet.

In diesem Zusammenhang weisen amerikanische Regierungsbeamte darauf hin, daß praktisch alle Staaten außerhalb des sowjetischen Blocks, die gegen Deutschland kämpften, in letzter Zeit ihre Bereitwilligkeit zur Beendigung des Kriegszustandes zu erkennen gaben. Auf Grund der Verschiedenheit der parlamentarischen Gepflogenheiten werden wahrscheinlich einige dieser Staaten den Kriegszustand noch vor den Vereinigten Staaten für beendet erklären.

den Gefechten bis auf 25 km südlich von Seoul zurück.

Flugzeuge der vereinten Nationen unterstützten die Bodentruppen in pausenlosen Angriffen und fügten dem Gegner erhebliche Verluste zu. Der Schwerpunkt der Luftangriffe richtete sich auf den Raum südlich von Seoul bei Wanjü. Piloten der Luftflotte erklärten, daß unübersehbare Massen chinesischer Verstärkungen südlich der mandchurischen Grenze in Richtung auf die Front marschierten.

Bomben auf Antung?

Der sowjetische Sender Chabarowsk berichtete, daß vier amerikanische Flugzeuge die mandchurische Stadt Antung am rechten Ufer des Grenzflusses Yalu bombardiert hätten.

In Berlin ohne SPD
 Berlin. Wie wir am 4. Januar meldeten, sind die Verhandlungen über eine „große Koalition“ gescheitert. Während die SPD in Opposition gehen will, haben sich am Freitag CDU und FDP sachlich und personell über eine kleine Koalition geeinigt. Regierender Bürgermeister wird voraussichtlich Dr. Walter Schreiber (CDU).

Dem toten Häftling die Haut abgezogen
 Ise Koch kann sich an nichts erinnern

Augsburg (UP). Vor dem Augsburger Schwurgericht nahm die angeklagte Ise Koch wieder lebhaften Anteil an dem Prozeßgeschehen. Sie gab an, sich an keinen der von den Zeugen geschilderten Vorfälle im Lager Buchenwald erinnern zu können. Der Zeuge Walter, Mitglied einer Desinfektionsgruppe des Lagers, sagte aus, er habe die Angeklagte beobachtet, wie sie sich in der sogenannten „Pathologie“ von Buchenwald Stücke tätowierter Menschenhaut ausgesucht habe, um sich daraus, wie sie erklärt habe, eine Handtasche machen zu lassen. Der Zeuge Dölcher, der im Lager als der „Totenvogel“ bekannt war, weil er die Totenstatistiken führte, schilderte, wie er eines Tages einen sogenannten „sozialen“ Häftling habe herbeiholen müssen, der am ganzen Körper mit obszönen Tätowierungen bedeckt war. Kurze Zeit darauf habe er die Totmeldung des Tätowierten in Händen gehabt. „Ich weiß auch, daß die Haut des Opfers zur Herstellung von Lampenschirmen benutzt worden ist“, bekundete der Zeuge, konnte jedoch nicht angeben, ob Ise Koch bei diesen Vorgängen die treibende Kraft war.

Der Verfasser des Buches „Der SS-Staat“, der Schriftsteller Dr. Kogon, lehnte es ab, als Zeuge zu erscheinen, weil er in letzter Zeit „stark an Gedächtnisstörungen leide“. Der Oberstaatsanwalt und der Verteidiger der Angeklagten stellten jedoch den Antrag, den Zeugen Kogon polizeilich vorzuladen.

Arzt ermordet seine Familie

Nach der Bluttat sich selbst vergiftet
 Augsburg (UP). Der Augsburger Frauenarzt Dr. von Ammon wurde in seiner Wohnung mit seiner ganzen Familie tot aufgefunden. Während seine Frau und die drei Kinder — zwei Söhne im Alter von 20 und 13 Jahren und eine 16jährige Tochter — in ihrem Blute lagen, wies die Leiche Dr. von Ammons keine äußeren Verletzungen auf. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß die Tat von Ammon ausgeführt wurde und daß er sich nach deren Vollendung selbst vergiftet hat. Tags zuvor war von Ammon wegen verschiedener Delikte, vermutlich wegen Verletzung des Paragraphen 218, bei der Kriminalpolizei vorgeladen. Die Polizei nimmt an, daß die eventuell zu erwartende Strafe Anlaß der Bluttat war.

Handelsbesprechungen der Bundesrepublik

Handelsbesprechungen der Bundesrepublik und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion werden am Freitag in Frankfurt aufgenommen. Ihr Ziel ist die Verlängerung des am 18. November 1949 geschlossenen Handelsvertrages für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1951. Am gleichen Tag werden auch die vor Weihnachten unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen mit Indonesien wieder aufgenommen. Die seit dem 1. November mit Unterbrechungen in Paris geführten Handelsbesprechungen zwischen der Bundesrepublik und Syrien sind soweit abgeschlossen worden, daß in den nächsten Tagen mit der Paraphierung eines Warenabkommens zwischen beiden Staaten gerechnet werden kann.

Die Welt verbraucht mehr Baumwolle

Der Baumwollverbrauch der Bundesrepublik ist in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober vergangenen Jahres um 32 Prozent gestiegen, heißt es in einem vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium veröffentlichten Bericht. Gleichzeitig ist auch in den übrigen Ländern der Welt eine starke Zunahme des Verbrauches von Baumwolle festzustellen. Aus diesem Grunde befürchten offizielle Stellen in den Vereinigten Staaten, daß die amerikanischen Baumwollreserven bis Ende dieser Saison stärker abnehmen werden, als ursprünglich vorgesehen. Nach den bisherigen Berechnungen sollte der Baumwollüberschuß in Amerika am 1. Juli 1951 etwa 1 Million Ballen betragen.

Der Mann, der die Postkarte erfand

Zum 120. Geburtstag des Generalpostmeisters Stephan am 7. Januar

Am 7. Januar gedenken wir des Generalpostmeisters Stephan, der vor 120 Jahren geboren wurde. Er ist nicht nur der Schöpfer des Weltpostvereins, sondern auch der Erfinder der Postkarte und des „Fräuleins vom Amt“.

Dieser Mann, der für den internationalen Post- und Telegraphenverkehr so Bahnbrechendes geleistet hat, stammte aus einfachen Verhältnissen. Er wurde als Sohn eines pommerischen Schneidemeisters und Ratsherrn zu Stolp in Pommern geboren, wo er die lateinische Schule besuchte und trat nach seiner Abiturprüfung in das Postfach ein. Der junge, strebsame Mensch rückte schnell von Stufe zu Stufe empor. Er war erst 25 Jahre alt, als er in das Generalpostamt zu Berlin berufen wurde, ein Beamter, der die vorgeschriebenen Dienstprüfungen glänzend bestanden hatte und vor allem auch durch sein umfangreiches volkswirtschaftliches Wissen und seine vielseitigen Sprachkenntnisse auffiel.

Immer neue Pläne

Rasch wurden die Vorgesetzten auf ihn aufmerksam. Bereits 1858 wurde er zum Postrat befördert, 1873 zum Oberpostrat, zwei Jahre darauf zum Geheimen Postrat und drei Jahre später zum Geheimen Oberpostrat. Eine rasante und überraschende Laufbahn... und trotzdem mochten damals nur die wenigsten ahnen, welche internationale Bedeutung dieser junge Mann im Post- und Telegraphenverkehr der Welt erlangen würde. Er war von dem Gedanken erfüllt, die Verkehrsverbindungen zwischen den entlegenen Ländern durch eine geniale organisatorische Arbeit herzustellen. Sehr bald jagte eine Reform die andere.

Immer neue Gedanken und Anregungen ballten sich zusammen. Er arbeitete zunächst seine Dienstweisung für die Oberpostdirektionen aus, die den Stempel seiner Ideen trug und zwei Jahre darauf unterbreitete er der Konferenz des Deutsch-Osterreichischen Postvereins eine Denkschrift, welche die Einführung des sogenannten „Postblattes“ vorschlug.

heutigen Postkarte, zum Gegenstand hatte.

Seine genialste Schöpfung

Als im Jahre 1866 in Deutschland die politische Umwälzung erfolgte, war eine der ersten Aufgaben des Nordbundes die einheitliche Organisation des Postwesens. Stephan entwarf den Staatsvertrag, der das Thurn- und Taxische Postwesen, die Hinterlassenschaft des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation in den Besitz der Krone Preußens hinüberleitete. Mit den internationalen Vertragsschlüssen der damals beginnenden neuen Epoche, die mehr und mehr in der Einrichtung der Post eine Angelegenheit von höchster kultureller Bedeutung erblickte, war der Name Stephan unauslöschlich verknüpft und es war nur eine Selbstverständlichkeit, als er am 26. April 1870 — er war 39 Jahre alt — zum Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes ernannt wurde.

Seine genialste Schöpfung war zweifellos die Gründung des Weltpostvereins. Jene geschichtlich so bedeutsame Konferenz in Bern vom Frühherbst 1874 organisierte eine Postverkehrsgemeinschaft, die zweiundzwanzig Staaten mit einer Bevölkerung von 350 Millionen umfaßte.

Das „Fräulein vom Amt“

Als in Deutschland die ersten Telefone eingeführt wurden, widmete sich Stephan mit leidenschaftlicher Anteilnahme diesem neuen technischen Problem. Das mißtrauische und vor allem kühnen Neuerungen zurücksetzende Publikum war von der neuen Erfindung nicht gerade begeistert. Auch auf diesem Gebiete war der Generalpostdirektor ein unentwegter Pionier, der alle Schwierigkeiten zu überwinden verstand. So kam er auf den Gedanken, im Fernsprechverkehr anstatt der Männer zur Bedienung der Apparate Frauen anzustellen, da die hellen Frauenstimmen für diesen Zweck besser geeignet waren. Er hat also jenes „Fräulein vom Amt“ erfunden, das heute durch die fortschreitende Automatisierung in vielen Fällen ausgeschaltet ist.

„Achtung, bissige - Katzen“

Gutes Geschäft mit neuen Jagdtieren - Ausbildung und Dressur mit weißen Mäusen

Monsieur Marcel Bézier ist eine schwarze Katze über den Weg gelaufen. Er nahm diesen Vorfall nicht weiter tragisch. Im Gegenteil, er kam durch dieses Ereignis auf den Gedanken, das Schicksal herauszufordern und mit schwarzen Katzen sein Glück zu machen. In der Nähe von Agen an der Garonne kaufte er ein Stück geeignetes Gelände und aus ganz Frankreich schwarze Katzen auf.

Mieze an der Leine

Im Jahre 1947 begann der Katzenzüchter und heute hält er hinter einem Spezialzaun, den selbst das raffinierteste Katzenvieh nicht zu überklettern vermag, über 2000 Exemplare. Zehn Angestellte sind damit beschäftigt, die Katzen nach einem wohlüberlegten Plan zu dressieren. Fünf ehemalige Zirkusdressureure und Tierblinder fanden wieder Arbeit. Sie alle sagen, die Abrichtung von Katzen gehöre zu den schwersten Aufgaben eines Dresseurs. Die Katzen sollen in erster Linie zu Jagdtieren ausgebildet werden. Außerdem wird es nächstens Haus- und Wackkatzen mit Hundeverstand geben. In der ersten Dressurphase müssen sich die Katzen das ihnen sehr schwer anzugewöhnende Leinegehen lernen. Darüber vergeht meist ein Monat. In der zweiten Phase folgt eine Abrichtung nach Hundep Praxis. Nachdem der erste hartnäckige Katzenwiderstand überwunden ist, erweisen sich die Tiere als sehr intelligent. Nach beendeten Versuchen kommen tatsächlich nur schwarze Katzen einer bestimmten Rasse für die Ausbildung in Frage. Es handelt sich um die sogenannte schwarze Zyperkatze.

Auf den Mann dressiert

Nach Abschluß des zweiten Ausbildungsganges können die Katzen und Kater durch

Fauchen Laut geben. Sie gehorchen auf das Wort und sind auf Befehl mühsenstill. Haben sie die Annäherung eines Unbekannten, von jagdbarem Wild oder eine beunruhigende Veränderung gewittert, setzen sie in kurzen Sprüngen um ihren Herrn herum. Auf ein Wort nehmen sie unerschrocken jeden noch so großen Gegner an und lassen sich auch auf einen Kampf mit Hunden ein. Man soll den Angriff einer wütenden großen schwarzen Katze nicht unterschätzen. Zumal, wenn sie bei Bézier ausgebildet ist, verfügt sie über eine richtige Kampfeswut. Sie springt menschlichen Gegnern mit einem Satz ins Gesicht, schlägt die Krallen in die Kehle und zerbeißt die Halsschlagader. Also höchste Vorsicht vor künftigen Schülern: „Achtung, bissige Katzen!“

Jagd im Drahtgang

Nach fast drei Jahren mühseliger Arbeit hat die Farm der schwarzen Katzen vor allem aus Amerika und anderen Kontinenten von interessierten Jägern soviel Aufträge erhalten, daß zunächst gar nicht alle erledigt werden können. Um die Katzen richtig scharf zu machen, werden sie mit weißen Mäusen gereizt, hinter denen sie in einem Drahtgang hertoben, die sie aber nur selten erwischen, weil die Mäuse nach genauer Berechnung immer rechtzeitig eine Falle erreichen und so ihr Leben retten. Eine schwarze Jagdkatze ist nicht billig. Sie kostet 500 DM. Dazu kommen Fahrtspesen für den jeweiligen Dresseur, der die Katze zu ihrem neuen Herrn begleiten muß und mindestens 14 Tage bei ihr bleibt, bis sie weiß, daß fortan ihr Käufer auch ihr Herr ist.

Gebratene Tauben — im Eis

Das umständliche Essen — Hausfrauen können viel Zeit einsparen — Reform der Nahrungsmittelindustrie

Zeit ist Geld. Wer um der Existenz willen in den täglichen Kreislauf der Arbeit eingeschaltet ist, wird nicht daran zweifeln. Die Bedingungen, unter denen sich der Mensch seinen Lebensunterhalt erkämpft, werden eher härter, als leichter. Das merkt auch die Hausfrau. Der Idealtyp des „Hausmütterchens“, das morgens den Mann liebevoll an die Arbeitstätte entläßt, und später nach Einkauf, Kinderversorgung und Aufräumen ab zehn Uhr vormittags am häuslichen Herd steht, um das Mittagessen zu bereiten, und das nachmittags so ziemlich denselben Turnus einhält, befindet sich langsam im Aussterben. Unsere Zeit läßt für derartige Überbleibsel einer ruhigeren Vergangenheit keinen Platz mehr.

Der kritische Punkt

Nicht nur in den USA, auch in Europa stehen die meisten Frauen, die verheiratet sind heute noch im Berufsleben. Oder bemühen sich zumindest, wieder eine Verdienstmöglichkeit zu erhalten, nachdem sich das Einkommen ihres Mannes als durchaus unzureichend erprobt hat. Wie aber haben diese Frauen überhaupt eine Chance, Ehe und Beruf zu vereinen? Wie also vom „Hausmütterchen“ wieder zu Frauen im Arbeitsprozess werden, ohne — und das ist der kritische Punkt — den Haushalt zu vernachlässigen? Mehr als 60 Prozent ihrer Zeit, so haben Statistiker ausgerechnet, wendet die Frau dafür auf, für das tägliche Essen zu sorgen. Also Lebensmittel im Rohzustand einzukaufen und daraus schmackhafte Gerichte zu bereiten. Ein unglaublicher Zeitaufwand! Denn die Verteilung dieser Gerichte erfolgt vielfach innerhalb des Zeitraumes von knapp einer halben Stunde. Oftmals sogar, ohne daß der Mann die Güte des Genossenen würdigen zu Kenntnis nimmt. Woraus dann wieder, um auch das einmal anzuführen, Eherwierigkeiten erwachsen, da die Frau ihre Mühe nicht genügend geschätzt sieht.

„Aus der Bücher“

Gerade in der Ernährungswissenschaft ist man vorläufig in Europa noch unglaublich konservativ. Ernsthafte Bestrebungen, das Mittagessen zu vereinfachen, also der Hausfrau Arbeit abzunehmen, sind kaum vorhanden. Genau so hat sich die Nahrungsmittelindustrie keineswegs bemüht gefühlt, durch entsprechende Vorbereitungen für eine rasche Zubereitung der Mahlzeiten zu sorgen. Konserven, die in den USA spottbillig zu erhalten sind, stellen in Europa noch einen Luxus dar. Außerdem besteht ein unbegründetes Mißtrauen gegen das „Essen aus der Büchse“. Als besonders praktisch hat sich überdies in der letzten Jahren für alle vielbeschäftigter Hausfrauen das sogenannte „eingefrorene“ Essen erwiesen. In Europa blieb diese „Einfrierung“ allerdings auf leicht verderbliche Lebensmittel, in erster Linie Fische und bisweilen auch Gemüse beschränkt. In den USA ist man hingegen viel weiter gegangen. Es ist dort möglich, alle nur erdenklichen Gerichte in fertig zubereitetem Zustand beim Händler zu erwerben, seien dies nun eingefrorene gebratene Tauben, ein saftiger Gulasch oder irgendein beliebiges anderes Gericht. Durch Einfrieren, d. h. Abkühlung des betreffenden Gerichtes das fertig zubereitet ist, bis unter den Gefrierpunkt, kann heute so ziemlich alles in einen Zustand versetzt werden in dem es beliebig lange haltbar ist.

Nach ist es nicht soweit

Amerika hat nun einmal erkannt, daß auch für die Hausfrau Zeit Geld ist. Und die dortige Nahrungsmittelindustrie bemüht sich daher, dieser Forderung nach Vereinfachung gerecht zu werden. In Europa hingegen getraut man sich vorläufig noch nicht, mit derartigen revolutionierenden Neuerungen aufzuwarten. Sicherlich zu Unrecht. Denn Hunderttausende Hausfrauen würden begeistert nach solchen, qualitativ wirklich erstklassigen Erzeugnissen der Nahrungsmittelindustrie greifen — wenn sie nur erhältlich wären. W. A.

Italien stellt drei Divisionen. Der italienische Verteidigungsminister erklärte, Italien werde für die atlantische Armee unter General Eisenhower anfänglich drei Divisionen zur Verfügung stellen.

Wählt am 28. Januar 1951 bei der Gemeinderatswahl die Liste der heimatverbundenen Ettlinger, die

„Parteilose Wählervereinigung Ettlungen“

Aus der Stadt Ettlingen

Zur öffentlichen Gemeinderatsitzung

am Mittwoch, den 10. Januar 1951, 19.00 Uhr, im großen Rathaussaal, wird die Bevölkerung höflich eingeladen.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

- 1. Antrag der CDU wegen Aufstellung von Sitzbänken an verschiedenen Plätzen sowie Verbesserung des Zuganges und der Beleuchtung beim Jugendheim.
2. Entfernung des Stallanbaus bei der Schillerschule.
3. Geschäftsordnung für den Gemeinderat.

Auch am Sonntag

können Sie zwischen 10 und 12 Uhr beim Einwohnermeldeamt Zimmer 6 im Rathaus feststellen, ob Sie in die Wahlkartei eingetragen sind; in der kommenden Woche täglich während der Dienststunden. (Siehe heutige Bekanntmachung.)

Selbstverwaltungskurs verschoben

Der für 8 bis 13. Januar vorgesehene Kurs der Selbstverwaltungsschule wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Neuer Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Neue Kurperiode in Steinabad

Der Heimbetrieb im kreis-eigenen Kindererholungsheim Steinabad bei Bonndorf/Schw. wird am 9. Januar 1951 wieder aufgenommen. In der Kurperiode vom 9. Januar bis 16. Februar 1951 nimmt das Heim 97 erholungsbedürftige Kinder aus dem Landkreis Karlsruhe auf.

Feier bei den Schwerhörigen

Die bereits in der Ettlinger Zeitung angekündigte Advents- und Weihnachtsfeier des Karlsruher Schwerhörigenbundes nahm einen überaus schönen Verlauf. Immer müssen wir dankbar derer gedenken, die uns dazu verholfen haben. Daß es so viele treue Ettlinger Mitbürger, Geschäftsleute, Sammlerinnen und Sammler waren, haben wir auch bei der Feier nicht verschwiegen und werden es nicht vergessen. Es ist und bleibt uns eine große Befriedigung, wie viele Mitmenschen begreifen, was es heißt und für einen sonst gesunden Mann oder eine Frau bedeutet, in der Hörfähigkeit behindert zu sein.



Hier spricht der DLS

Morgen pünktlich 19 Uhr 11 - Saalöffnung 18.15 Uhr - zieht der Elferrat mit Gefolge zur Großen Damen- und Fremdensitzung ein.

Pünktlich 19.11 Uhr wird der Narhalla-Marsch ertönen und damit ist der Fasching 1951 eröffnet.

Das einmalige Sendeprogramm bringt u. a.

3. Der politische Kommentar... Ein Gang durch das politische Geschehen in humoristischer Beleuchtung bringt hierbei Erich Holzschuh in die Strahlungen des DLS. Seine hochnotpeinlichen Ausführungen verlangen auch ein wenig denken - bevor man zum ironischen Lachen gehen kann.

12. Leichtgewürzter Gulasch... Was hier der Kanzler der Gilde, Dr. Schindler, zusammengebraut hat, ist ein einmaliger Genuß karnevalistischer Ergüsse. Hier braucht man nichts zu sagen, der Kanzler spricht für sich, ironisch und leicht verständlich.

16. Aus der Heimat: „Thimothe“ der 1. Dohlhäuser Fremdenführer. Jakob Dörich, der Wiederwecker des Ettlinger Faschingsbrauchs, führt seine Narren und Nännchen in edler Hoimatsproch durch das Territorium Dohlhäuser. Was Jakob da alles aufgestöbert und auf was er seine Geführten hinweist, hat der tägliche Spaziergänger nicht beachtet.

Da darf man mit dem verstorbenen Ehrenbürger Karl Springer aus seinem Lied „Dohlenatz und Fremme“ singen: „Mir senn Dohlenatz vom roinschn Blufe Unser Hoimat isch die Lauergass Mir senn inuter von de alte Gute Lauter von de overfälschte Raas Senn an Greße onnerschiedlich Doch an Hoimatliebe gleich Onser Gsinnung die isch durhaus friedlich On gemietlich a zugleich!“ Darum: „Morgen abend auf zur Stadthalle!“

Zum Bauernball am 13. Januar Beim Bauernball ist's immer schön, am 13. Januar gib't ein Wiederseh'n!

Boranzige

Samstag, 13. 1., 19.30 Uhr

Große Bürgermeisterwahl der Wafengemeinde im Ratskeller zum „Bundesadler“



Die Heiligen Drei Könige

Zum Fest Epiphanie / Von Herbert Thiele

Als die Reliquien der Heiligen Drei Könige unter mancherlei Gefahren von Mailand nach Köln an den Rhein gekommen waren, war die Wanderschaft dieser drei weisen Männer aus dem Morgenlande noch nicht zu Ende. Davon hatten sie nichts gehört, als sie sich, jenem leuchtenden Sterne folgend, aus ihren Reichen aufgemacht hatten, um ihre Gaben und eben ihre Macht und Weisheit dem wunderbaren Kinde zu Füßen zu legen. Sie hatten geglaubt, ihre Erdenpilgerschaft, erfüllt von diesem so ganz bewegenden Erlebnis, zum Segen ihrer Völker in einem hochbetagten und gottbegnadeten Alter beschließen zu können.

Dem aber war nicht so. Sie erstanden wieder. Aber vorher hatten sie noch einmal eine harte Probe zu bestehen. Der Teufel, dem die andächtige Verehrung der heiligen Gebeine ein ständiger Anstoß war, schleuderte eines Tages einen gewaltigen Stein auf das Dach des Domes. Und unfehlbar hätte er den prächtigen Schrein, in dem die drei Könige ruhten, zerschlagen, hätte ihn nicht Gott selbst beiseitegerückt und ihn so als sichtbares Zeichen seiner Auszeichnung dieses Gotteshauses bewahrt.

Nunmehr von aller Anfechtung befreit, konnten die drei Heiligen ihr zweites Erle-

ben beginnen. Und zwar betreten sie das rheinische Land, insonderheit die Dörfer und kleinen Städte, ihrer Herrlichkeit entkleidet als Bettlerkönige, deren Kronen aus Goldpapier und Messingblech und deren Gewänder aus den alten Wolldecken und Leinenhemden geschnitten war. Sie bedienten sich ferner einer einfachen Stallaterne als Wegleuchte und eines Sternes, der auf einer Stange befestigt war, weshalb man sie die Sternsinger nannte. Denn ihr Brot, so hatten sie beschlossen, wollten sie mit Singen und Betteln verdienen, wozu denn einer von ihnen einen reichlichen Schnapsack bei sich führte.

So zogen sie aus und ließen sich weder durch Wind und Wetter, noch durch verschneite oder vereiste Straßen verdrießen, vor den Türen der Menschen zu singen und bescheiden und dankbar die freundlichen Gaben und Reste der Weihnachtstische in Empfang zu nehmen.

Sie waren froh und heiter, schälten nicht und froren nicht, waren sie doch gewiß, daß der Herr aus seiner himmlischen Höhe wohlgefällig auf sie herabsah als auf alte Bekannte und treue Knechte, die sich schon einmal ein Lächeln verdient hatten, ein Geschenk, um das die Welt sie beneiden wird, so lange sie besteht: das Lächeln eines Kindes.

Auch nachts Münzfernsprecher

Zunächst an drei Stellen der Stadt

Seit dem Beginn des neuen Jahres ist das Fernsprechhäuschen in der Allee zwischen Kronen- und Schillerstraße wieder benutzbar. Damit ist ein allgemeiner Wunsch erfüllt worden, dem mehrfach in der EZ Ausdruck gegeben worden ist. Die Behörden hatten erwogen, das Häuschen im abgeschlossenen kleinen Seminarhof auch nachts zugänglich zu machen oder in den großen Seminarhof zu verlegen. Beides wäre wohl für den Schulbetrieb nicht erwünscht gewesen, so daß man nun an der alten Stelle, an der schon einmal ein Häuschen stand, die neue verglaste Zelle aufgebaut hat. Nun kann man also nach Herzenslust auch nachts telefonieren, ohne über einen Eisenzäun klettern zu müssen.

Die Stadtverwaltung hat der Post drei weitere Plätze für Fernsprechhäuschen angeboten: 1. an der Badenortstraße beim „Grünen Hof“, 2. beim Gedenkstein am Wasenbahnübergang, 3. an der Ecke Alb- und Pforzheimer Straße gegenüber dem Walthaldenpark.

Sobald die beantragten Mittel zugewiesen werden, ist mit der Erweiterung des Ortssnetzes Ettlingen im laufenden Rechnungsjahr zu rechnen. Die Aufstellung eines Fernsprechhäuschens am Wasen beim Gedenkstein am Bahnübergang, die als die vordringlichste Aufgabe erscheint, wird sich dann voraussichtlich noch im laufenden Rechnungsjahr ermöglichen lassen.

Auch die Erstellung eines Fernsprechhäuschens vor dem „Grünen Hof“ hat die Erweiterung des Ortssnetzes zur Voraussetzung. Die-

ser Münzfernsprecher wird voraussichtlich auch noch im laufenden Rechnungsjahr oder spätestens zu Anfang des neuen Rechnungsjahres eingerichtet werden.

Während also die ersten beiden Vorschläge sobald wie möglich in diesem Jahr verwirklicht werden, so daß in der Nähe der beiden Altbahnstationen Erbprinzip und Sportplatz Gelegenheit zum Telefonieren sein wird, wird das dritte Projekt verschoben. Hierzu schreibt die Oberpostdirektion:

„Das Erstellen eines Fernsprechhäuschens Ecke Alb- und Pforzheimer Straße erscheint vorerst nicht vordringlich. Die Entfernung vom Postamt und vom Fernsprechhäuschen in der Allee zwischen Schiller- und Kronenstr. ist nicht allzu groß; ferner käme es an den Stadtrand zu liegen und die Wirtschaftlichkeit wäre nicht sichergestellt. Bei den verhältnismäßig hohen Einrichtungskosten für Münzfernsprecher in Fernsprechhäuschen müssen aber auch diese Gesichtspunkte berücksichtigt werden.“

Wir geben diesen Bescheid der Post bekannt, damit unsere Leser dazu Stellung nehmen können. Was für ein Fernsprechhäuschen an der Ecke Alb- und Pforzheimer Straße spricht, das ist einmal die Nähe des Walthaldenparks, ferner der Durchgangsverkehr vom und zum Schwarzwald. Der Südeingang zur Stadt aus Richtung Spinnerlei ist so verkehrreich, daß sich wohl dort ein Telefon für die Post bald bezahlt machen würde. Wir bitten um Meinungsäußerungen aus dem Leserkreis.

Aus dem Gerichtssaal

Ein teurer „Weihnachtsbaum“

Eine vorweihnachtliche Freude wollten sich ein nahezu 50 Jahre alter Weichenwäcker aus Ettlingen und sein Sohn verschaffen. Die beiden Missetäter sägten im Mörscher Gemeindewald an einem Tag im Oktober eine 14 bis 16 Meter hohe Fichte um, die an ihrem unteren Ende einen Durchmesser von 20 cm maß. Die beiden Waldfrevler wurden jedoch von einem Hilfspolizist in Zivil ertappt, der ihre Ausweise forderte. Da machten sie sich kurzerhand aus dem Staub. Das Nachspiel war für die beiden Holzfäller weniger erfreulich, denn das Amtsgericht Ettlingen sah die Notwendigkeit der Beseitigung der Fichte nicht ein, die nach Angabe der Angeklagten dürr und vom Borkenkäfer befallen war. Wegen erschwerter Forstdiebstahls erhielt der Vater eine Geldstrafe von 20 DM, während der Sohn mit einer Strafe von 10 DM davonkam.

Bereins-Nachrichten

Kirchenchor Herz-Jesu Ettlingen Heute abend 8 Uhr singen wir im Amt nochmals die Weihnachtsmesse. Es wird deshalb gebeten, daß alle Sängerinnen und Sänger hierzu erscheinen.

Wiederholung des Krippen-Singspiels „Liebe, reinste Lieb ist Gott“ in der St. Martinskirche am Sonntag, den 7. Januar, um 5 Uhr abends.

Kolpingsfamilie Ettlingen Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr Generalversammlung im „Hirsch“.

Notgemeinschaft ehem. berufen. Wehrmachtangehöriger und ihrer Hinterbliebenen Heute Samstag 20.15 Uhr Monatsversammlung im „Rebstock“.

Schlesier-Verein Die Landsleute treffen sich heute Samstag, 6. Jan., 20 Uhr im Gasth. z. „Reichsadler“.

Generalversammlung der Hundefreunde Der Verein der Hundefreunde trifft sich am Samstag, 13. Januar (nicht am 6. Januar) 20 Uhr im Gasthaus zum „Sternen“ zur Generalversammlung.

Die Meinung des Lesers:

Weihnachtsfeier 1950

Es gibt Leute, die es meisterhaft verstehen, den Sachverhalt auf den Kopf zu stellen. Zu ihnen gehört anscheinend auch der Schreiber der Leser-Meinung vom 3. d.M. Daher sei folgendes festgestellt: Wer hat denn die Weihnachtsansprache gehalten und zu politischen Zwecken benutzt? Doch nicht die Parteilose Wählervereinigung! Darum: Immer bei der Wahrheit bleiben, sonst merkt man die Absicht.

An dem Unglück mitschuldig

Da man den Forderungen, die die Parteilose Wählervereinigung zu den Gemeindewahlen aufgestellt hat, nichts von Bedeutung entgegenhalten kann, versucht man unter der „Meinung des Lesers“ einen Angriff auf die Wählervereinigung nahestehenden Persönlichkeiten zu starten. Hierzu wird die Bemerkung der Wählervereinigung benutzt, daß hinter ihr vaterländisch denkende Männer und Frauen stehen. Das hat dem Schreiber der Lesermeinung in Nr. 2 der „Ettlinger Zeitung“ nicht gefallen. Endlich glaubt man etwas gefunden zu haben, um Männer, gegen die man sonst nichts vorbringen kann, diffamieren zu können. Man tut so etwas mit der Absicht, daß schon etwas hängen bleiben wird. Und man tut es, weil man weiß, daß die Wählervereinigung Männer hinter sich hat, die nicht auf den Kopf gefallen sind und darauf aus sind, daß Unglück verhütet wird. Auf sie wartet die Bürgerschaft, wie die Stimmung über das Auftreten der Wählervereinigung beweist. Gewisse Kreise sehen es aber nicht gerne, daß solche Männer auf dem Rathaus sitzen. Rig.

Von der Parteilosen Wählervereinigung wird uns geschrieben:

In der Nummer vom Mittwoch der Ettlinger Zeitung schneidet ein Gegner von uns eine Frage an, auf welche wir gewartet haben und die wir daher in aller Offenheit behandeln wollen. Über die Form dieses Angriffes sehen wir zunächst hinweg. Wir können dem Angreifer aber nicht helfen, wenn er meint, daß wir seine Vaterlandsliebe absprechen. Er muß es aber ja selber am besten wissen, was er ist. Es ist behauptet worden, daß sich in unserer Wählervereinigung Leute befinden, deren Namen im Dritten Reich einen guten Klang hatten und denen daher das Recht abgesprochen werden müsse, bei öffentlichen Angelegenheiten mitzureden. Diese Forderung steht zwar offensichtlich im Widerspruch zu dem Recht des Landes, dem Grundgesetz und allen demokratischen Prinzipien, aber danach fragt man ja bekanntlich nur, wenn solche Dinge vermeintlich Vorteile bringen. Schlagen sie einmal zum Nachteil aus, so bekennt man sich unbedenklich zu „autoritären“ Grundsätzen.

Wir haben nicht die Absicht, uns in Auseinandersetzungen zwischen ehemaligen Nationalsozialisten und Andersgläubigen einzumischen. Diese Frage hat im Rahmen unserer Wählervereinigung nichts zu suchen, ebenso wenig wie sie in einem Gesangsverein, Turnverein oder Gewerbeverein zur Debatte steht. Wir beschäftigen uns nur mit Ettlinger Dingen und bitten, uns daher mit Fragen der Bundes- und Landespolitik nicht zu behelligen. Diese Stellungnahme hindert uns daher in keiner Weise, auch ehemalige Nationalsozialisten genau so wie alle anderen Wähler in unsere Reihen aufzunehmen. Bei uns ist jeder gleichberechtigt und niemand braucht sich von oben herab von Leuten ansehen zu lassen, welche gut daran täten, sich selbst zu betrachten.

Eine Einschränkung machen wir allerdings: Wir wollen nur Namen mit Klang. Wer sich irgendetwas in der Vergangenheit zu Schulden kommen ließ, auch in dem Sinne, daß er seinen Mitmenschen ihrer Gesinnung wegen Nachteile zufügte, der hat in unseren Reihen nichts zu suchen.

Wir fordern daher unsere Gegner auf, uns solche Männer namhaft zu machen und gegebenenfalls ihre Beweise vorzulegen.

Nun noch ein laises Wort ins Ohr, „verehrter Freund“: Warum sind Sie denn so strenggläubig, wenn es uns und andere angeht und warum sind Sie denn so liberal, wenn es den eigenen Anhang betrifft? Betrachten Sie sich einmal ihre Mitglieder oder die Reihen der anderen, aber ganz von oben an. Untersuchen Sie einmal dieselben auf Nazis! Sollen wir dabei nachhelfen oder befreit die Mitgliedschaft bei Ihrer Partei von allen ehemaligen großen und kleinen Sünden?

Die Eltern sind haftbar

Lausbuben treiben z. Zt. nichtlicherweise allerhand Unfug, wie Werfen mit Schnee- bzw. Eisballen nach den Fensterscheiben, durch Inbewegungsetzen der Hausklingeln, Versperren der Haustüren mit Bohnenstücken und Aushängen von Türen an den Vorgärten. Von diesem Unfug ist besonders die Gegend Schloßgartenstraße-Draehenrebenweg betroffen. Es ist ein jugendlicher Leichtsin, wenn die Jungen z. B. Gartentüren aushängen und auf die Fahrbahn legen; wie leicht kann da ein Autolenker irritiert werden und ein Unglück ist geschehen. Solche Flegelleien haben doch nichts mehr mit geundem Humor zu tun. Diese Lausbubereien können leicht für die Beteiligten sehr unliebsame Folgen nach sich ziehen und zwar, soweit die Jugendlichen minderjährig sind, auch für ihre Eltern.

Blicklichter AUS ALLER WELT



Papst Pius XII. schloß die Heilige Pforte
Mit dem Einsetzen dreier vergoldeter Steine schloß Papst Pius XII. am Ende des „Heiligen Jahres“ die „Heilige Pforte“



Der Älteste Jude Deutschlands
Im Altersheim der jüdischen Gemeinde in Berlin wurde Philipp Falkenstein, der älteste Jude Deutschlands, 100 Jahre alt



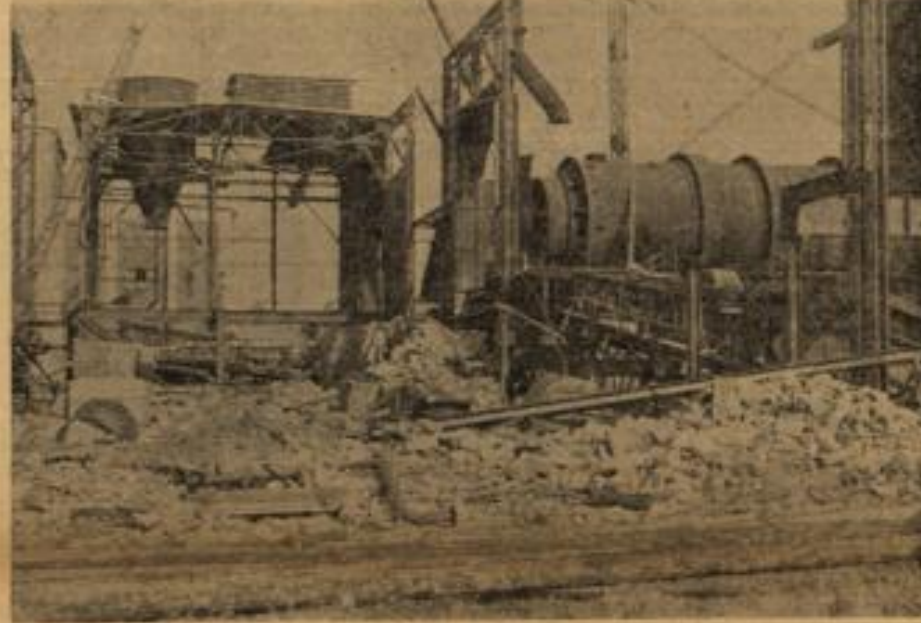
Buntmetallliebe zerstörten Kolbeplastik
Metallliebe zerstörten eine 95 kg schwere Bronzeplastik Georg Kolbes in Berlin und verkauften sie als Schrott



Hellspraktiker fordern Anerkennung
350 französische Hellspraktiker verlangten durch „handgreifliche“ Demonstrationen offizielle Anerkennung ihrer Heilmethoden



„Schutzpatronin der Taxifahrer“
Bei der Uraufführung des Films „Taxi-Kitty“ wurde Hannelore Schroth in Hamburg zur „Taxi-Schutzpatronin“ ernannt



Das Schicksal der Krupp-Renn-Anlage ist besiegelt
Mit dem Abbruch des letzten der drei Drehhochöfen der Krupp-Renn-Anlage in Watenstedt ist die Demontage dieser lebenswichtigen Anlage beendet worden



Jubiläum des Zoo-Bunker-„Mausoleums“
Die Aufschüttung des 230 000 Kubikmeter Trümmerschutt zur Eindeckung des Zoo-Bunkers in Berlin wurde gefeiert



Ein neuer „Fall Bertha Heriogh“
Ein holländisches Ehepaar kämpft um sein Kind, das eine Deutsche (siehe Bild) erzieht



Noch ist der Krönungsstein nicht gefunden
Londoner Polizisten suchen die Gewässer nach dem gestohlenen Krönungsstein ab



Farben werden automatisch komponiert
Das „Chromatoskop“ mischt auf optischem Wege Farben für alle Zwecke



„Fritix“, das Wildschwein, feiert Geburtstag
Dieses Wildschwein ist bei einem Wiesbadener Gasthofbesitzer in guter Pension



Die Türkei gedenkt ihrer tapferen Korea-Kämpfern
Studenten in Istanbul demonstrieren zum Gedenken an die Gefallenen des türkischen Korea-Korps, das sich ausgezeichnet geschlagen hat, aber auch große Verluste hatte



Nach zwei Jahren das erste Lebenszeichen aus Rußland
Ein Familienvater, der noch immer in russischer Kriegsgefangenschaft gehalten wird, gab Nachricht, daß er noch am Leben ist. Picknicken durfte man ihm nicht senden